

**Musik: Petra Ulrich Orgel, Gergor Babica Cello, Liturgie und Predigt
Pfarrer Heiner Aldebert**

Begrüßung

Seien Sie alle recht herzlich willkommen heute hier in der Auferstehungskirche zum Gottesdienst. Wir stellen uns ein auf die vor uns liegende Passionszeit, eine Zeit zum Innehalten und sich neu ausrichten, zum Hoffen und Vorfreude entwickeln auf den Frühling, der am Ende dieser Zeit anbrechen wird.

Anfangsgebet:

Lasst uns beten:

Gott, du Freund und Begleiterin, Orientierer und Herausfordererin,
Tröster und Erneuererin, Vergeber und Mutmacherin, neu Beginner
und Vollenderin, Einlader und sanft Gewinnerin,

wir sind jetzt hier, weil wir eine Sehnsucht in uns tragen, weil wir uns inneren Frieden wünschen und doch in dieser Zeit auch Unruhe in uns finden. Schenk du uns Orientierung, lass uns unsere Freiheit verantwortlich nutzen und führe uns zusammen, damit wir spüren, wie die Zukunft durch Liebe und Mitgefühl zu gewinnen ist,

Amen

Psalm

11 Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen

noch tritt auf den Weg der Sünder

noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des Herrn

und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

3 Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,

der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht.

Und was er macht, das gerät wohl.

Musik

Lesung des Predigttextes (Kirchenvorstand)

Jesaja 58, 1-9a

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.

3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?

6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Glaubensbekenntnis (Kirchenvorstand leitet ein)

Predigt

Liebe Gemeinde,

Für den heutigen Sonntag, den Auftakt zur Passions- bzw. Fastenzeit, ist uns ein Text aus dem dritten Teil des Jesaja-Prophetenbuches als Predigttext vorgegeben. Wir haben ihn eben gehört. In der alttestamentlichen Wissenschaft heißt der Autor dieses Textes Trittojesaja, also der dritte Jesaja, weil er der dritte und zuletzt aufgetretene der drei Autoren des Buches Jesaja ist. Wir befinden uns mit ihm in der Zeit um 520 bis 515 vor Christus.

Es war eine Zeit des Neubeginns. Die israelitische Oberschicht war nach einer Generation endlich wieder aus dem babylonischen Exil nach Jerusalem heimgekehrt, die existentielle Krise schien vorerst überwunden, der Tempel, den der babylonische Großkönig Nebukadnezar 70 Jahre zuvor zerstört hatte, war wieder errichtet worden und man hatte sich im eigenen Land wieder etablieren können. Es muss eine ungeheure Erleichterung gewesen sein, die Fesseln des Exils endlich abzustreifen und sich nach all den Entbehrungen in dem vertrauten und so schmerzlich vermissten Alltag wieder zu beheimaten, Freundschaften zu pflegen, gemeinsam Musik zu genießen, auch Gottesdienst für den Gott Israels zu feiern, der das Volk augenscheinlich vor dem Schlimmsten bewahrt hatte. Es tat so gut, zum gewohnten und schmerzlich vermissten Lebensstil zurückzukehren.

Ich denke, wir können das derzeit alle sehr gut nachempfinden. Wir stellen uns ja auch vor, wie es sein wird, wenn wir nach Corona wieder unbeschwert ins Kino und ins Theater gehen, wenn wir – sobald die Pandemie vorbei ist- wieder Einladungen zum Essen annehmen werden und solche aussprechen, wenn wir uns alle wieder frei begegnen, unseren Interessen nachgehen können. Eine gute

Normalität mit Freiräumen fürs Private: Das ist heute und das war damals die Sehnsucht der Menschen.

Mitten in so einen Normalisierungs- und Konsolidierungsprozess hinein erhält der Prophet eine nicht zu überhörende Botschaft:

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

Der Prophet nutzt die Aufbruchsstimmung, um die Israeliten der Mittel- und Oberschicht und mit ihnen uns tüchtig wachzurütteln. Es genügt nicht, zur Normalität zurückzukehren. Gerade jetzt, wo wir so überdeutlich begriffen haben, wie wenig selbstverständlich alles ist, sollen wir hören, wie schmerzlich sie vermisst wird: „Zdakah“, im Hebräischen klingt sie kantig, die Gerechtigkeit.

2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte.

Da hilft alle zur Schau getragene Frömmigkeit –Stichwort Fasten- nichts: „Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn!“

Der Prophet macht es seinen damaligen Hörern und auch uns ungemütlich in unsrer Normalität.

Und ich fühle mich schon ertappt, ehrlich. Bin ich nicht auch so ein bürgerlicher Profiteur vieler Ungerechtigkeiten?

Es geht im vermeintlich Kleinen los: Vorletzte Woche habe ich für meine Nachbarin gekocht, Rumpsteak mit karamellisierten roten Zwiebeln, das war gut. Aber da war auch das schlechte Gewissen. Ich weiß doch, ich drücke Tiere unter das Joch, wenn ich im Supermarktregal zum billigeren Steak aus Stallhaltung – im Klartext: Massentierhaltung- greife, obwohl daneben das Fleisch aus der biologischen Freilandhaltung liegt, nur weil ich gerade hier ein paar Euro sparen will.

Im Großen breche den Hungrigen eben nicht mein Brot, wenn *ich* irgendwie resigniert feststelle: man kann im Großen als Kleiner eh nichts ändern an der ungerechten Verteilung der weltweiten Ressourcen. Man kann, ich kann sehr wohl, es gibt genügend globale Gerechtigkeits-Projekte, die ich unterstützen kann.

Der Prophet trifft mich, wenn ich zugeben muss, dass ich eigentlich kaum bereit bin, meinen Lebensstil fundamental zu ändern.

Ich zumindest muss dem Trittojesaja zugeben: Ja, ich habe ein Problem, v.a. mit der Konsequenz, mit meiner zu wenig entschlossenen Motivation, ich mache in Sachen Gerechtigkeit, obwohl ich doch eigentlich dafür bin, viel zu viele faule Kompromisse. Und ich weiß es.

Der Prophet könnte jetzt über mich, vielleicht auch über einige unter Ihnen herfallen. Aber er entscheidet sich für einen anderen Weg. Allen, die in so einem Gerechtigkeits- oder auch Konsequenz-Dilemma drin stecken, macht Trittojesaja stattdessen ein Angebot. Es gibt etwas zurück für die, die entschlossener als bisher für die Gerechtigkeit eintreten. Was es gibt, klingt zunächst ungewöhnlich, verwunderlich. Trittojesaja verspricht uns *Heilung*. Wenn Du Gerechtigkeit übst, so der Prophet, „wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten“.

Man hätte vielleicht erwartet, dass Trittojesaja eine Belohnung verspricht, aber Heilung? Beim länger darüber Nachdenken kann ich dem aber durchaus etwas abgewinnen. Es ist doch auch ein mentales Problem: Für den Propheten fühlt sich der Mangel an Gerechtigkeit an wie eine Krankheit. Und Gerechtigkeit ist wie ein Medikament, wie eine Therapie.

Genesung würde bedeuten, ein gerechteres Leben als Ausdruck von Lebensqualität zu erleben. Die Entscheidung im Supermarkt wäre dann einfach sonnenklar, genauso sonnenklar wie die Tatsache, dass jeder Mensch an jedem Ort dieser Welt mindestens so viel haben soll, dass er leben und sich an der Gesellschaft beteiligen kann. Es liegt an jedem von uns.

Wenn es soweit ist, dass, so drückt es Trittojesaja aus, unsere Gerechtigkeit *vor uns hergeht*, dann wird auch Gott endlich nicht mehr verborgen, seine Existenz, seine Präsenz wird nicht mehr umstritten sein. Der Prophet verspricht: Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Mit der Heilung unserer Haltung, unserer Motivation durch Gerechtigkeit geht in der Sicht des Propheten auch ein neues spirituelles Bewusstsein einher. Das geschieht recht pragmatisch. Der Prophet meint: Durch die Gerechtigkeit, für die wir selbst sorgen, werden wir Gott erkennen. Wie genau vollzieht sich die Heilung? Es ist eine Art Übungsweg in Sachen Gerechtigkeit, so eine Art in Lebenspraxis umgesetztes Gerechtigkeits-Yoga, Gerechtigkeits-Achtsamkeit als Weg der Erleuchtung. Gottes Gegenwärtigkeit wächst in dem Maß in uns heran, in dem die Gerechtigkeit wächst, die wir in diese Welt tragen.

Liebe Gemeinde, das klingt in Ihren Ohren vielleicht ein wenig esoterisch, aber Gerechtigkeit, Zdakah war tatsächlich für die

israelitischen Propheten weit mehr als nur ein Rechtsprinzip, weit mehr als nur ein Ideal oder ein politisches Ziel. Gerechtigkeit war für die alttestamentlichen Propheten so etwas wie ein lebendiger Organismus, ein Medium, um Gott, um Frieden, um Schalom zu erleben, Gerechtigkeit war eine Erscheinungsweise Gottes, nicht bedrohlich, sondern eher wie eine Atmosphäre voller Sauerstoff, die man ein- und ausatmet, von der und durch die man lebt, und zwar gut lebt. Das ist eine ganz spirituelle Sicht der Gerechtigkeit. Ich glaube, von dieser alttestamentlichen Haltung zur Gerechtigkeit können wir uns auch heute tatsächlich etwas abschauen. Wer sich für Gerechtigkeit einsetzt, muss nicht sauerböfisch dahergehen, muss nicht das Gefühl haben, etwas zu entbehren wie bei unfreiwilligem Fasten, wer in der Gerechtigkeit lebt, der/die zapft vielmehr eine Energie an, die das Leben lebenswert macht, für uns und andere. Steuern zu zahlen, die der Allgemeinheit wirklich zugute kommen, fühlt sich dann z.B. ganz richtig an.

Aber: wir müssen zugeben, dass es leichter ist, über biblische, hier alttestamentliche Vorstellungen von Gerechtigkeit assoziativ nachzudenken, uns eher grundsätzlich in sie hinein zu fühlen, als Gerechtigkeit in den gelebten Interessenskonflikten einer modernen, pluralen Gesellschaft auch konkret zu benennen und praktisch umzusetzen. Denn in unserer Welt ist oft genug strittig, was genau gerecht ist.

Wie hoch soll der Mindestlohn sein, nach welchen Kriterien genau soll die Verteilung des Covid Impfstoffes stattfinden, wie viel Geld soll für die Entwicklungshilfe, wie viel für Flüchtlinge, wie viel für die Bildungschancen sozial schwacher Menschen ausgegeben werden, wie viel für die Bundeswehr, was ist gerecht? Darüber steht unmittelbar nichts in der Bibel. Darüber entscheidet bei uns die vom Volk gewählte Regierung, durch die Gesetzgebung auch das Parlament anhand unserer Verfassung, die selbst an der

Menschenwürde und an Gerechtigkeit orientiert ist. Auch wir Christen können uns dabei einbringen. Glücklicherweise ist das Volk, das funktionierende Institutionen besitzt. Wie wichtig, aber auch wie verletzlich die sind, haben wir nach der US-Wahl gesehen.

Manchmal kommen aber auch bei uns Zweifel auf, nur ein Beispiel: wenn z.B., wie in den Medien zu hören und zu lesen war, aufgrund des Votums einer Lobbyistin, die einem ranghohen Vertreter der staatstragenden Partei in Bayern nahesteht, in der Schweiz für viele Millionen Euro FFB2 Masken zu einem horrend hohen Preis geordert werden, während weit billigere Anbieter aus Bayern ohne politische Beziehungen nicht zum Zuge kommen, dann schwindet das Vertrauen in die Gerechtigkeit der Institutionen. Dann leidet auch die Überzeugung, dass unsere Steuern gerecht verteilt werden. Natürlich stimmt: Wo Menschen am Werk sind, geschehen Fehler. Nur werden die leider viel zu selten zugegeben. Umso weniger, je mehr einzelne Beteiligte von solchen Fehlern profitieren. Folgen wir dem Propheten Tritojesaja, dann ist es jedenfalls an uns, dass wir uns selbst und unseren Regierenden mit der Sonde der Gerechtigkeit auf den Zahn fühlen, wenn diese Welt heiler werden soll. Das finde ich ein lohnendes Projekt, und es fühlt sich durchaus gesund an. Weit über die Fastenzeit hinaus.

Amen

Musik siehe oben

Abkündigungen (Kirchenvorstand)

Fürbittengebet

Vater unser

Segen